Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 8 (1902)

Artikel: Pamphilus Gengenbach an Karl V.

Autor: Singer, S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127843

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pamphilus Gengenbach an Karl V.

Herausgegeben von S. Singer.

«Au mois de Septebre l'an 1520 l'on remarqua à Vienne en Autriche divers prodiges au ciel. Le premier jour, depuis trois heures apres midi, iusques à cinq le Soleil fut veut enuironné de deux grands cercles. Trois iours apres enuiron vne heure apres midi l'on vid vne torche ardante. Le cinquiesme, au matin trois soleils aparurent auec plusieurs arcs en ciel de diuerses sortes. Le sixièsme enuiron neuf heures du soir, la Lune aparut pleinement trauersee d'vne croix en la face, en close et en vn cercle ceint au dessus d'vn grand demi-cercle. Au point du septiesme iour, furent encore veus trois soleils: et depuis six heures iusques à sept l'arc en ciel auec trois lunes. Pamphile Gengenbach fit tailler ces méteores prodigieux et en publia vn discours enuoyé à l'Empereur Charles V.» Goedete in seiner Ausgabe der Werke Gengenbachs S. 518 citiert obige Angaben aus Simon Goulard, thresor d'histoires admirables 1610, 80, pag. 47 f., hat aber keines Exemplares habhaft werden können. Seitdem ift ein Bruchstück dieses Druckes in Wien aufgetaucht. Das Wiener Antiquariat Gilhofer und Ranschburg hat es in Paris erworben. Die Zeitschrift Alt-Wien (Monats= schrift für Wiener Art und Sprache IV, 11 f) berich= tete im Jahre 1895 darüber und gab zugleich eine

gute photographische Nachbildung der obern Hälfte unsferes Fragments. Gegenwärtig befindet sich dasselbe in der großen Viennensia=Sammlung meines Schulfreundes Dr. August Heymann in Wien, der mir in liebenswürdigster Weise Einsicht in dasselbe gestattete und mir die Veröffentlichung freistellte, wosür ich ihm an dieser Stelle herzlichen Dank sage.

Das Ganze war ein einseitig bedrucktes Folioblatt, von dem die obere Hälfte erhalten ist. Die obere Hälfte des Bruchstückes, die wie bereits erwähnt, in der Zeitsichrift Alt-Wien publiziert wurde, ist vierspaltig, die untere dreispaltig gedruckt. Nur der Titel des Ganzen nimmt die ganze Breite des Blattes in 4 Zeilen ein. Er lautet:

Pamphilus Gengenbach zu de aller groszmechtigosten füng karle.

US mā zalt M·CCCCC- und XX. in de Monat des Jenners

sind dise wunderzeichen zu Wien yn Osterrich alle nacheynander am hymel gesehs words / wie es dann hie by jeglichem zeys

chen geschriben stot / vnd habents allwegen ettlich tausend menschen gesehen.

Das A zu Anfang der zweiten Zeile reicht über alle 4 Zeilen und ist hübsch verziert: in die Umrah= mung desselben ist ein Engel mit Rankenwerk hineinge= zeichnet. Dann folgen in der ersten Spalte solgende Zeilen:

Zů dem aller großmächtigosten Künig Karle ein ermanung.

(Rokmächtiger Küng gloub mir Diß zeichen gend anzeigüg dir / Wie du regieren wirst din låben / Und wem du solt die ruten geben. Dan alle stend sind jetzund lycht Ein jeder wider den andern fycht. Ezechiele am · IX · *) nim für dich / Keim fürsten herren vbersich. Die kilch gybt dir hie wol 3 verstan Un wem von erst solt vohen an. Das nit sant Peters schiff versinct / Und auch der glaub so fast nit hinck. Werd nit betrogen der gmein man / Luterus ist vff rechter ban / Dem soltu frolich hangen an.

Die zweite obere Spalte enthält das erste der von Voulard beschriebenen Bilder mit der Überschrift:

Un de ersten tag des monats Januarij / von dryen big vff fünff nach mittag ist gesehen worden diß zei che Halo genāt.

Die dritte obere Spalte bringt Goulards zweites Bild: eine brennende Fackel neben einem Häuschen. Darunter:

21m vierde tag vm ein vre / ist diß zeiche gesehe.

Das e von gesehe etwas unterhalb der Zeile. Die vierte obere Spalte enthält Goulards drittes Bild mit der Überschrift:

^{*)} Druckfehler für XI; denn nur dieses Kapitel ent= spricht dem hier geforderten Sinn.

Im fünffte tag des Jenners früg do die sun vsf ist gange hat man gesehe dyse dry sonne die genāt wer den Paraphech.

*

Die erste untere Spalte bringt zuerst eine hübsche Randleiste: ein kauernder Knabe eine Fruchtvase haltend, darüber zwei Füllhörner. Daneben das Bruftbild eines Ritters, der durch die neben seiner Gestalt angebrachten Wappen (das eine abwechselnd mit Türmen und Löwen: Caftilien und Leon —, das andere mit einem weißen Querbalken: Haus Österreich), als Karl V. gekennzeichnet ist. Das Gesicht aber mit dem langen glatten Haar, der kühn geschwungenen Rase, dem graden Kinn zeigt durchaus nicht den Typus Karls, sondern bekannten seines Großvaters und Vorgängers Maximilian. Es ist anzunehmen, daß dem Form= schneider noch kein Bildnis Karls zugänglich war und er deshalb rasch entschlossen zu einem Portrait von Kaiser Max als Vorlage griff. Unterhalb dieses Bildes muß dann das auf der ersten oberen Spalte begonnene Gedicht fortgegangen sein. Es wurde darin, wie aus der Fortsetzung zu schließen ist, auf eine ähnliche frühere Konstellation verwiesen und auf eine an dieselbe ge= knüpfte Prophezeiung, die auch eingetroffen sei.

Die genannte Fortsetzung bringt die zweite untere Spalte folgendermaßen:

Groß theurung sterben ist auch kon / Das vnß deß mols zeigt an der mon. Dry küng dar nach sturben gar schnell. Nun merck her nach recht wer do well Off diß zeichen die jetz sind gsehen / Ond betracht gar wz werd geschehe. Merckt vst dsunnen in wasserman. Ir teütschen send güt acht druss han / Kumpt er schon nit in disem jor / Es blibt nit vß gloubt mir für wor Im · xxiiij · hand güt acht Wans got nit wedt dan durch sin macht / So wirt man haben wassers gnüg. O niderland wol für dich lüg. Was dem mon vnderworssen sy. Engelland wirt ouch nit werden sy: Das Rüssch volck ich auch erman.

Von der letzten Zeile ist nur die obere Hälfte ershalten, der Rest abgerissen: doch glaube ich sie mit Sicherheit ergänzen zu können. Nur das erste sin Rüssch ist ganz in einem Bug des Papiers verschwunsen. Der Rest der Spalte muß den Schluß des Gesdichts enthalten haben.

Die dritte untere Spalte enthält zunächst ein Bild, das in Goulards Beschreibung sehlt. Es ist aber daraus wohl nicht zu schließen, daß er einen andern Druck vor sich hatte, sondern nur, daß er etwas nach= lässig beschrieben hat. Es stellt gleich dem ersten die Sonne mit einem Hof um dieselbe dar und führt solzgende Überschrist:

1

Am vj. tag des Jenners vmb dry vre nach mittag ist gesehs worde diß zeiche Halo maxim9 genät.

Unterhalb des Bildes steht folgende, sich auf das nächste, Goulards viertes Bild, beziehende Überschrift:

Un dem sächsten tag vmb die nündhalb vre yn der nacht hat ma gesehen diß zeiche vmb den Mon.

Das Bild selbst ist aber nicht mehr erhalten, ebensowenig wie die zwei solgenden Gvulards: sie müssen kleiner gewesen sein als die beschriebenen, da sür alle drei nur eine Spalte, der Rest des Flugblattes übrig bleibt.

* *

Der neue Fund gestattet uns, das Verhältnis Gengen= bachs zur Praktikenliteratur genauer zu umschreiben. Der vielleicht überhaupt älteste Druck Gengenbachs beschäftigt sich schon mit derselben: Practica zu teutsch vff das XVc. vn new Jar. Gemacht durch doctor Nemo Erklerende die groffen vn wunderbarliche geschichte antrefed geistlich vn weltlich. Ich weiß nicht, warum Goebeke, der ihn als Nr. X. seiner Aus= gabe S. 160 ff. abdruckt, diesen undatierten Druck im Verzeichnis S. 689 nach 1521 ansett. Ich kann wenigstens XV° vñ new Jar nicht anders verstehen denn als 1501 und nehme an, daß es bald darauf als Antwort auf irgend welche Prognostica verfaßt worden ist. In witziger Weise werden darin die Prophezeiungen parodiert: es wird prophezeit, daß 4 Könige gegen ein= ander Krieg führen, daß die Totenbeine aufstehen, daß am himmel Feuerzeichen gesehen würden, daß ein König mit Gefolge aufstehen solle, der, so oft auch nieder= geworfen, sich immer wieder erheben werde. Dann wird es gedeutet auf das Kartenspiel, das Würfelspiel, die Johannis= und Herbstfeuer, das Kegelspiel. An diese luftige Prophezeiung in Proja schließt sich eine gereimte Predigt

gegen den Glauben an die Aftrologie. Gegen diesen wohl und andere Angriffe wendete sich Laurentius Fries in seiner Schrift vom Jahre 1520 "Ein kurge Schirm= red der Kunft Aftrologie, wider etliche vnuerstandene vernichter 2c." (Bächtold Gesch: d. d. Litt. i. d. Schweiz. Anm. S. 70), von der auch mir nur der Titel bekannt ist. Gengenbach mochte seine frühere Polemik schon ver= gessen haben; so ließ der spekulative Buchdrucker denn im gleichen Jahr mit Fries' Schrift oder wenig später sein oben abgedrucktes Prognosticon erscheinen. Fries' Abhandlung mag ihm erst später in die Hand gekommen sein, es hinderte ihn auch gar nichts, tropdem er selbst so der Astrologie ins Handwerk gepfuscht hatte, bald darauf in der Gauchmatt die Aftrologen und besonders den Fries zu tadeln und zu verspotten. 1) Fries ließ es sich nicht entgehen in seiner Antwort "Ein zu samen gelesen vrtenl auß den alten erfarnen meistern der Aftrologh 2c." (Goedeke Grundriß der Gesch. d. d. Dichtung II2, 147. Bächtold a. a. O.) auf den Widerspruch zwischen Gengenbachs Theoric und Praxis hinzuweisen. Er pv= lemisiert gegen den Angriff "in dem subtilen spil der Gauchmatten." "Niemants zürns an mich, der schuldig merkt mich wol, wann er übt sich tag vnd nacht in diser kunst, dichtet, verkaufft seine gedicht, vnnd spricht dennocht es seh wider gott". Dann eisert er gegen die unwissenden Lehrer, die große Überschwemmungen für das Jahr 1524 vorausgesagt hatten, wie ja auch Gengenbach in obiger Practica in Übereinstimmung mit Andern tat. In nicht ganz glücklicher Weise suchte

¹⁾ Mit derselben Ungeniertheit druckt er einerseits Res formationssatiren, anderseits Katholische Traktätlein wie "Die siben Alter, oder Bilgerschafft der junckfraw Marie" 1521.

Gengenbach sich in seiner Antwortschrift "Ein Christliche vnd ware Practica 2c." (Goedeke a. a. D. S. 148) herauszureden, indem er seine christliche Astrologie der

der gelehrten Aftrologen gegenüberftellt.

Ob Klassert mit Recht in seinem Programm "Mitteilungen über die Michelstädter Kirchenbibliothek" S. 17 (Beilage zum Jahresbericht der großherzoglichen Realsschule in Michelstadt. Ostern 1902), auf das mich G. Tobler freundlichst aufmerksam machte, eine andere Schrift, die denselben Gegenstand behandelt "Ain Warnung des Sündsluß oder erschrockenlichen wassers des XXIII. jars auß natürlicher art des hymels zu besorgen mit sambt außlegung der großen wunderzaichen zu Wien in osterrehch erschienen des 20. iars" (*Weller 1664), ebenfalls Gengenbach zuschreibt, weiß ich nicht zu sagen. Ich will hier noch darauf aufmerksam machen, daß er daselbst einen bisher unbekannten Druck der 10 Alter nachweist, der eine frühere Absassamten kaß Goedeke annahm, für dieses Büchlein wahrscheinlich machen würde.

Endlich erwähne ich noch, daß in den Reimen des neu aufgetauchten Werkchens alles mit dem in Über= einstimmung ist. was ich in meinem Aufsatz "Die Werke des Pamphilus Gengenbach" (Zeitschr. f. deutsches Altertum, 45, 153 st.) über die Reimtechnik der echten Werke dieses Dichters sestgestellt habe. Gegen diese Reimtechnik spricht auch nichts in dem von Bube im Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1859 S. 127 st. mitgeteilten "Bockspiel". Doch zögere ich, es unter die echten Werke aufzunehmen, weil mir einiges verdächtig ist, vor Allem die Unterschrift Pamphilius Gengenbach, während sich der Autor sonst immer Pamphilus nennt, aber auch die Prophezeiung auf das Jahr 1531, mit der ich nichts anzusangen weiß. Was Bube veranlaßt hat, das eben daselbst mitgeteilte Spiel (S. 165 ff. vgl. Neujahrsblatt der Züricher Stadtbibliothek 1879 S. 2 ff.) Gengenbach zuzuschreiben, geht aus seinen Mitteilungen nicht hervor. Endlich will ich zu meinem Aufsatze noch nachtragen, daß von dem daselbst S. 174 mitgeteilten Volksliede eine ziemlich abweichende Fassung sich bei Görres, "alte Volks= und Meisterlieder" S. 37 sindet. Eine Handsschift der ebenda besprochenen "frommen Hausmagd" besindet sich noch in der Harleianischen Sammlung im British Museum (vgl. Priedsch, Deutsche Handschriften in England II. S. 8.)